

UIT DE DAGBLADEN.

Deutsche Zeitung in den Niederlanden, 1 Juli 1942.

Vor einer Neuordnung: FORSTAUF SICHT.

Von Oberforstmeister Hagemann.

Wie das ganze deutsche Reich waren im Mittelalter auch die Niederlande noch reich an Wald. Es ist bekannt, dass gerade in den Küstenprovinzen ausgedehnte Laubwälder vorhanden waren, die den Grafen von Holland als Jagdrevier dienten und dem Lande seinen Namen Holland = Holzland geben haben sollen. Mit dem Kampf um den Boden, den der Niederländer mit besonderem Eifer und Erfolg führte, verband sich schon früh der Kampf gegen den Wald, der als Urwald noch im Gegensatz zum Kulturland und zum Siedlungsraume stand. Je mehr also der Niederländer als Pionier der Bodenkultur leistete, desto stärker wirkte sich dies auf das Areal des Waldes aus, abgesehen von den grossen Landstrichen, die dem Meere abgewonnen wurden. Auf Jahrhunderte der Rodung folgten Jahrhunderte des Waldweidebetriebes und der Streunutzung. Es fehlt in den Niederlanden an durchgreifenden Bestrebungen zur Erhaltung des Waldes, wie sie in der Forstgeschichte Deutschlands bald nach den Verheerungen des Dreissigjährigen Krieges einsetzten. So sehen wir z.B. den Reichswald bei Kieve auf deutscher Seite als bedeutendes Waldgebiet erhalten, während er auf niederländischer Seite, wo er einstmals in gleich mächtiger Ausdehnung bestand, zersplittert und vernichtet wurde. Ganze Provinzen, wie Groningen, Friesland, Nord- und Südholland und Seeland sind heute nahezu waldeer.

Zum grossen Teil trifft die Schuld an der Entwaldung noch das liberalistische Zeitalter. Im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts ist der grösste Teil des Staats- und Gemeindewaldbesitzes und des Aufforstung geeigneten Heidelandes verkauft worden. Auch der gemeinsame Besitz der Marken wurde verteilt und entwaldet. Das Gewinnstreben des einzelnen förderte die Zerschlagung des Waldes, da sein wirtschaftlicher Wert nicht richtig erkannt und wurde keine Rentierungsmöglichkeit für den Wald bestand, vor allem aber weil es an der Einsicht in den Regierungsverhalten fehlte, dass Wald in mehr facher Hinsicht unentbehrliches Volksgut ist. Erst in den letzten 40 Jahren konnte die junge niederländische Staatsforstverwaltung im Verein mit der niederländischen Heidegesellschaft praktische Erfolge im Forstbetrieb und in der Aufforstungstätigkeit erzielen.

Die gesamte Waldfläche der Niederlande beträgt heute 256.000 ha, von denen etwa 10 v. H. im Eigentum des Staates, 10 v. H. in dem der Gemeinden und anderen Körperschaften des öffentlichen Rechtes und 80 v. H. im Privatbesitz stehen. Diese Verteilung weist schon deutlich auf das Fehlen einer bewussten Forstwirtschaftspolitik des Staates hin. Der Wald ist bis heute im wesentlichen privater Luxusbesitz, schmückende Umrahmung von Herrenhäusern, wertbeständige aber schlecht rentierende Geldanlage mit Steuervergünstigungen oder Spekulationsobjekt.

Der niederländische Wald wurde bisher nicht annähernd seiner eigentlichen Leistungsfähigkeit entsprechend wirtschaftlich ausgenutzt. Die Hauptursache hierzu war die liberalistische Wirtschaftspolitik mit ihrer internationalen Arbeits- und Produktionsteilung. Man war reich genug, um 88

v. H. des gesamten Holzbedarfes aus dem Auslande einzuführen, während nur 12 v. H. aus dem eigenen Walde stammten. Die Qualität des eingeführten Holzes übertraf die des Inlandholzes, und die niederländische Forstwirtschaft war ohne Schutz der grössten Preiswillkür ausgesetzt, weil sie rücksichtslos mit Auslandsholz überschwemmt wurde. Preisstürze auf dem Inlandholzmarkt von 100 bis 150 v. H. waren keine Seltenheit. Preisbestimmend war im wesentlichen die Eindeckung der niederländischen Gruben mit Grubenholz. Jeder Sturz des Grubenholzpreises riss die Preise aller anderen Holzsorten mit in die Tiefe. So aber war jede Art intensiver Wirtschaft auf Grund von Erfolgsrechnungen unmöglich geworden. Noch jetzt lässt der allgemeine Pflegezustand des Waldes — abgesehen von Ausnahmen — die früheren Absatzschwierigkeiten deutlich erkennen. Fortlaufende Durchforstungseingriffe zugunsten der wertvollen Zukunftsstämme, welche das Hauptmittel zur Steigerung der Holzherzeugung und ihres Wertes bilden, unterblieben in den meisten Waldungen.

Der Krieg hat in der Forst- und Holzwirtschaft eine grosse Wendung gebracht. Durch geeignete Massnahmen konnten auch hier die verborgenen Kräfte freigemacht werden. Zuerst wurden die Holzpreise befestigt, sodann die im Augenblick des Kriegseintritts unterbrochene Holzeinfuhr planmässig auf die notwendige Höhe gebracht und die eigene Forstfläche durch stark erhöhten Einschlag zur Holzversorgung herangezogen. Hierdurch erfolgte eine äusserst wertvolle Anspannung der Kräfte, welche durch Erfassung der Durchforstungsrückstände gleichzeitig den fast erstorbenen Holzmassen- und Wertzuwachs erhöht. Im Hinblick auf den abnehmenden Weltvorrat an Holz und besonders auf die Verknappung des Holzes im europäischen Grossraum, ist eine Leistungssteigerung auch im niederländischen Walde unbedingt erforderlich.

Der niederländische Wald nimmt an der Holzversorgung des Landes zur Zeit mit 60 v. H. gegenüber einer Einfuhr von 40 v. H., früher dagegen nur mit 12 v. H. Anteil. Dieses Verhältnis, welches wesentlich auf den Einschlag von schlechtwüchsigen Holzbeständen beruht, soll natürlich nicht in normalen Zeiten beibehalten werden. Die Niederlande werden immer Holzeinfuhrland bleiben. Holzeinfuhr und Produktion sollen aber im Rahmen einer gesamteuropäischen Holzwirtschaftsplanung zum besten des niederländischen Volkes gelenkt werden.

Eines lenkenden Einflusses bedarf der niederländische Wald nach einer so führungslosen Epoche wie der vergangenen in besonderem Masse und in vielfacher Hinsicht. Der erste Schritt auf diesem Wege war die vor einem Jahre erfolgte Einsetzung eines Bevollmächtigten für die Forstwirtschaft, die Holzversorgung und die Jagd, dessen wesentlichste Aufgabe es ist, die bisher sehr verzettelte Zuständigkeit auf dem Sektor der Forst- und Holzwirtschaft zu vereinigen und alle notwendigen Sofortmassnahmen für die Holzversorgung durchzuführen. Gleichzeitig bedurfte es einer Reform auf lange Sicht ohne die naturgemäss das Forstwesen nicht gedeihen kann. Eine *Forstaufsicht-Verordnung*, die vom Generalsekretär im Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei erlassen wird, will sich hierfür einsetzen. Ihr Zweck ist einerseits die wirtschaftliche Leistungssteigerung des niederländischen Waldes, andererseits die Förderung und Erschliessung seiner allgemeinen Wohlfahrtswirkungen für das ganze Volk. In beiderlei Hinsicht ist bis jetzt der niederländische Wald im allgemeinen weit hinter den europäischen Ländern einer fortschrittlichen Forstpolitik zurückgeblieben.

Zunächst wäre daher mit dem Vorurteil aufzuräumen, dass der in erster Linie zu fordernde wirtschaftliche Nutzen des Waldes durch seine Holzproduktion nicht mit der Pflege landschaftlicher Schönheit zu vereinigen ist. Der moderne Waldbau hat im Gegensatz zu früheren Rentabilitäts- und Reinbestandstheorien erwiesen, dass auf die Dauer die höchste und wertvollste Nutzholzerzeugung nur im „naturgemässen Wirtschaftswald“ zu erreichen ist, der sich aus biologisch verschiedenen, einander ergänzenden Holzarten zusammensetzt und infolge gesunder und stetiger Standortverhältnisse eine vielgestaltige stets frische und lebendige Flora und Fauna enthält. Zudem ist die landschaftliche Schönheit neben dem

wirtschaftlichen Zweck dem Forstwirt von heute in allen auf forstwirtschaftlicher Höhe stehenden Staaten zur selbstverständlichen Aufgabe geworden. Der Forstmann ist auch auf Grund seiner vielseitigen Berührung mit der Natur und seiner biologischen Fachkenntnisse am meisten berufen, am Natur- und Landschaftsschutz mitzuarbeiten.

Um das verlorene auch hier nachzuholen, bedarf es einer starken staatlichen Führung, welche die private Initiative wecken, fördern und benutzen soll. Die kommende Verordnung begründet daher eine Forstaufsicht des Staates über die Waldungen aller Besitzarten. Sie bringt die Bedeutung des Waldes zusammenfassend folgendermassen zum Ausdruck:

„Die Aufgaben des Waldes liegen:

1. auf *wirtschaftlichem* Gebiet durch den Ertrag an Holz und anderen Erzeugnissen,
2. auf dem *Gebiet der Landeskultur* durch die Sicherung der Küsten und Dünen vor Naturgewalten, durch die Brechung der für die Landwirtschaft und die Besiedlung schädlichen Winde und durch die Verbesserung des Wasserhaushaltes.
3. auf *sozialem Gebiet* durch die Förderung der Erholung und Hebung der Volksgesundheit, durch die Erweckung geistiger, seelischer und ethischer Kräfte des Volkes,
4. auf *jagdlichem und naturwissenschaftlichem* Gebiet durch die Erhaltung der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt.“

Für alle Wälder über 10 ha wird ein 10-jähriges Wirtschaftsplan eingeführt und die Vorlage jährlicher Hiebspläne und Kulturpläne verlangt, die vom Waldbesitzer aufzustellen sind. Hierdurch ist dafür gesorgt, dass die wirtschaftliche Initiative beim Waldbesitzer verbleibt. Bei der höheren Forstaufsichtsbehörde wird eine Abteilung Privatwald gebildet, die unter der Leitung eines Privatwaldbesitzers steht. Die örtlichen Forstaufsichtsbehörden werden hinsichtlich des Privatwaldes durch Berater aus den Reihen der Privatwaldbesitzer unterstützt. Die wirtschaftliche Beratung und Betreuung der Waldbesitzer zählt zu den Hauptaufgaben der Forstaufsicht. Auch die Bildung von Waldgenossenschaften, die den Zweck haben, zersplitterten Waldbesitz zu einheitlicher Bewirtschaftung zusammenzufassen, soll begünstigt werden. Weiterhin dient die Forstaufsicht dem Grundsatz der Erhaltung der Gesamtwaldfläche in ihrer jetzigen Grösse. Aufforstungen fördert sie im Rahmen der allgemeinen Landesplanung unter Berücksichtigung der Interessen der Landwirtschaft und des Naturschutzes. Waldungen, deren Vorhandensein in besonderem Masse der Landeskultur z.B. zur Bindung von Dünen oder Flugsand oder zu anderen Zwecken dienen, können zu Schutzwald erklärt und besonderen Pflegemassnahmen unterworfen werden.

Die Form der Forstaufsichtsverordnung ist bewusst einfach und gemeinverständlich gehalten. Ihr Zweck und die allgemeinen Aufgaben des Waldes sind so in den Wortlaut aufgenommen, dass es keiner grossen Erläuterungen bedarf. Der Niederländer wird durch die Auswirkung dieser Verordnung in seinem Walde einen neuen Freund gewinnen, den er bisher übersehen hat. Der Wald soll der Allgemeinheit mehr als bisher erschlossen werden und ihr Erholung und Erneuerung der geistigen und seelischen Kräfte bringen und die Naturverbundenheit fördern. Auf der anderen Seite muss aber verlangt werden, dass das Verständnis für die Natur des Waldes und seine Bewohner und für die wirtschaftlichen Vorgänge im Walde gepflegt wird, und dass sich jeder Volksgenosse so diszipliniert verhält, dass keine Gefahr durch Feuer oder durch Beunruhigung oder Verschandelung für den Wald entsteht. Der Wald ist als Volksgut auf den Schutz durch das gesamte Volk angewiesen.